

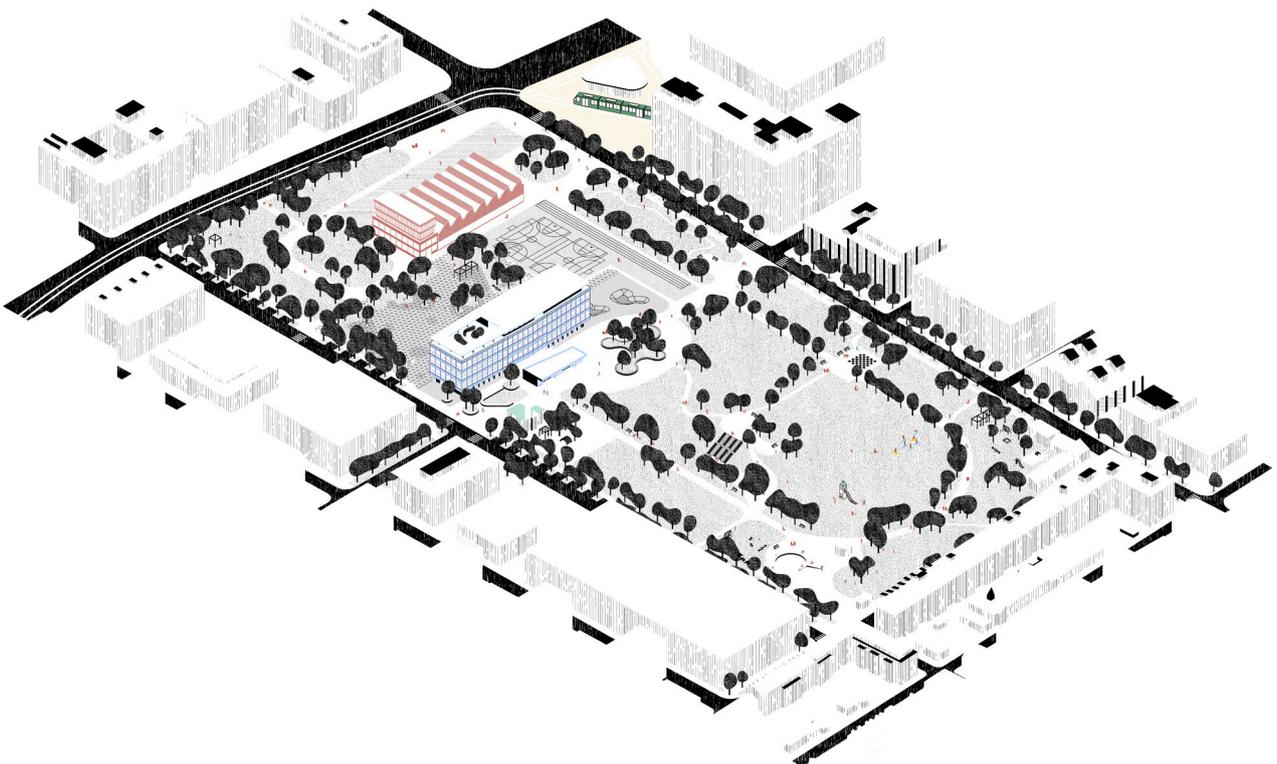
# Masterthesis - Topic C Schule Horburg

Schlussbericht - Begleitfach Soziologie

Thomas Winkelmann  
13-983-903

ETH Zürich

Dozentur Soziologie  
Prof. Dr. Christian Schmid  
Caroline Ting





## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Methodik	6
Erkenntnisse	12
Entwurfskonzept	15
Kurzdokumentation Entwurf	18
Fazit	30
Anhang	
Literatur	32
Abbildungen	33
Eigenständigkeitserklärung	34



## Einleitung

Mit dem Verkauf der ehemaligen Industrieareale von BASF und Novartis, an zwei Entwickler im Immobiliengeschäft, geht in Basel Klybeck ein Teil der chemisch-pharmazeutischen Geschichte zu Ende. Es ist eine Entwicklung des Gebiets zu einem Quartier mit Wohn-, Gewerbe- und diversen anderen städtischen Nutzungen vorgesehen. Während die neuen Besitzer der Areale beginnen, eine Strategie für das Entwicklungsgebiet zu erarbeiten, sind die vorhandenen Bauten teilweise heute schon verfügbar oder haben Mietverträge mit nur noch kurzen Restlaufzeiten. Damit können sie schon sehr bald einer neuen Nutzung zugeführt werden und so die ersten Bausteine eines neuen Stadtquartiers bilden. Die Aufgabe besteht darin, für eines der sechs exemplarisch zur Diskussion gestellten Gebäude ein architektonisches und technisches Projekt zu entwickeln, das aufzeigt, welche Eingriffe, insbesondere typologische, strukturelle und energetische, notwendig sind, um das Haus wieder benutzbar zu machen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Vgl. ETH Zürich, Masterthema C, Re-use Ciba, Syllabus, S. 90



Abb. 1: Mauerstrasse, Klybeck, Niklaus Stoecklin, 1935, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Winterthur

## Methodik



Abb. 2: ein Bild - vier Barrieren



Abb. 3: Autobahn A3 als Mauer zwischen Klybeck und Erlenmatt

Die Besichtigung der Ciba-Areale und einiger Gebäude verschafften erste Eindrücke von Klybeck. Spaziergänge durchs Quartier lieferten weitere wichtige Beobachtungen. Augenfällig ist das heterogene Stadtgefüge, welches zum grössten Teil historisch bedingt ist.

Die äusseren Grenzen von Klybeck werden durch natürliche Barrieren und Infrastrukturbauten definiert. Als natürliche Barrieren fungieren von Westen bis Osten die Flussräume von Rhein und Wiese. Im Osten bildet das Gleisfeld des Badischen Bahnhofs zusammen mit der Autobahn, welche sich über der Wiese verzweigt, ein enormes Hindernis. Im Süden trennt eine Hauptverkehrsachse die Quartiere Matthäus und Klybeck und quert den Rhein über die Dreirosenbrücke.

Das Studio Basel sieht die Infrastrukturbauten als "die neuen Stadtmauern von Metrobasel".<sup>1</sup> Infrastrukturen als Mauern, welche Quartiere voneinander trennen, sind ein typisches Phänomen einer modernen europäischen Stadt.

Doch auch innerhalb von Klybeck sind eine Vielzahl von Mauern und Grenzen zu erkennen. Einzelne Gebiete im Quartier haben sich lange Zeit isoliert und unabhängig voneinander entwickelt, sie bilden Inseln im Gefüge des Quartiers. Es sind einerseits die Industriearale der Ciba, aber auch die Hafenanlagen und -Bahn entlang des Rheins. Abb. 1 illustriert die Stimmung im Quartier beispielhaft. Links ist der 'Gottesacker Horburg' zu sehen, die Hälfte des Friedhofs wurde zum 'Horburgpark', die andere Hälfte wurde von der Ciba überbaut. Die Wohngebiete sind heute eher am Rand zu Kleinhüningen und Matthäus zu finden.

Die Häufung von so vielen Mauern und Zäunen führt zum Teil zu skurrilen Situationen. Abb. 2 wurde neben dem Laborhochhaus (Bau 125) aufgenommen. Hier treffen Ciba-Areal, die Hafenbahn, der Rhein und die Dreirosenbrücke aufeinander. Zwischen Ciba-Areal und Hafenbahn liegt zudem eine öffentliche Strasse.

Mit der Entwicklung der Industriearale werden einige Mauern fallen, damit wird das Quartier mit Sicherheit durchlässiger als heute. Es ist aber anzumerken, dass Grenzen nicht grundsätzlich negativ behaftet sind. Sie schützen Bereiche von der Auswirkung von Aussen und schaffen ein Gefühl der Sicherheit. Dies ist beispielsweise beim ehemaligen Friedhof Horburg der Fall. Ebenso kann man Grenzen, wie Bahngleise, Rhein oder Autobahnen, auch als Orientierungspunkte sehen. An ihnen können sich die Bewohner von Klybeck richten. Die Ränder des Quartiers, welche durch diese Grenzen gebildet werden, definieren bis wo sich die Menschen zum Quartier zugehörig fühlen oder eben nicht.

<sup>1</sup> Vgl. Jaques Herzog, Pierre de Meuron, Manuel Herz, *MetroBasel: ein Modell einer europäischen Metropolitan Region*, Basel, 2009 S. 24



Abb. 4: Skizze des bestehenden Untersuchungsgebiets, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020  
 schwarz: Grenzen (Autobahnen, Bahnlinien, Hafenaerial, Industriegebiete)  
 rot: Wohngebiete (mit Einzelhandel- und Dienstleistungsbetrieben)  
 grün/blau: Freiräume



Abb. 5: Die neuen Stadtmauern von Metrobasel, Basel, Jaques Herzog, Pierre de Meuron, Manuel Herz, 2009

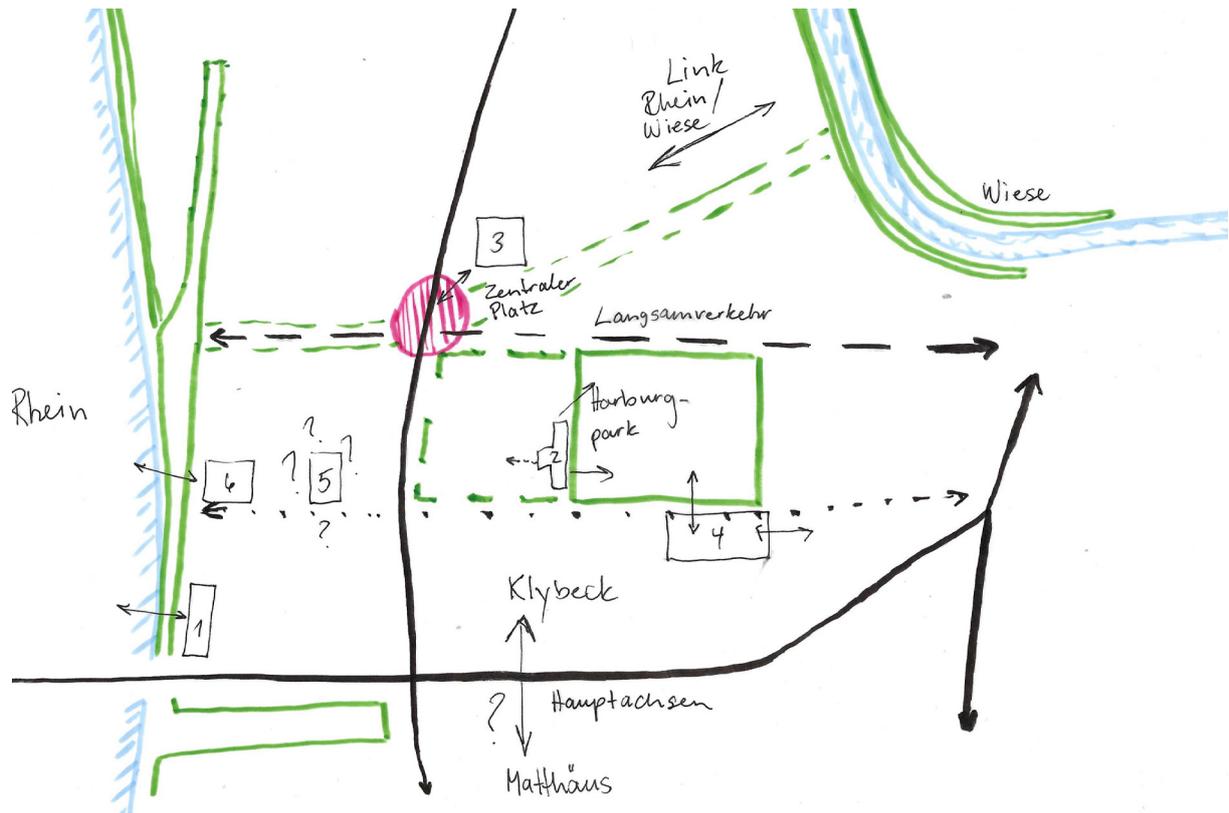


Abb. 6: Skizze Synthesepan, Thomas Winkelmann Klybeck, 2020

In einem nächsten Schritt soll abgeschätzt werden, wie sich Klybeck in Zukunft entwickeln wird. Dazu wurde von 'Klybeckplus' im Juli 2017 eine Testplanung<sup>1</sup> mit vier Planungsteams durchgeführt. Obwohl sich die Entwürfe der Planungsteams deutlich unterscheiden sind durchaus Parallelen erkennbar. Abb. 7 ist ein Syntheseplan aus allen vier Entwürfen, daraus sind folgende Gemeinsamkeiten herauszulesen:

#### *Rheinpromenade*

Die Rheinpromenade wird von der Dreirosenanlage nach Norden verlängert. Teile des Hafens und der Hafensbahn werden rückgebaut, wodurch sich das Ciba Areal gegen den Rhein öffnen kann.

#### *Klybeckplatz*

An der Kreuzung von Klybeck-, Gärtner- und Mauerstrasse wird es einen neuen Verkehrsknotenpunkt geben. Der Klybeckplatz wird voraussichtlich von mehreren Tramlinien und einer S-Bahn bedient. Hier wird sich das Zentrum von Klybeck entwickeln.

#### *Verbindung Rhein-Wiese*

Der Grünfinger 'Lange Erlen' zieht sich zusammen mit der Wiese bereits heute bis tief ins Stadtgefüge. Die Rheinpromenade soll durch das Klybeckquartier mit diesem Freiraum verbunden werden. Eine begrünte Quartierstrasse für den Langsamverkehr wird vom Rhein via Klybeckplatz zur Wiese führen. Es ist noch unklar wo diese Verbindung genau zu liegen kommt. Es ist vorstellbar, dass beispielsweise die Mauerstrasse diese Funktion übernimmt.

#### *Horbürgpark*

Der Horbürgpark liegt mitten im Quartier und bildet einen wichtigen Freiraum. Er wird seine Fläche behalten oder vergrössern.

<sup>1</sup> Vgl. [www.zukunftklybeck.ch/dokumente/20190130%20Synthesebericht\\_final.pdf](http://www.zukunftklybeck.ch/dokumente/20190130%20Synthesebericht_final.pdf) - S. 71, Stand: 19.02.2020

## Erkenntnisse

Die Erkenntnisse leiten sich einerseits aus der vorangegangenen Analyse ab, andererseits führte das Interesse an der ehemaligen Personalkantine zu einer genaueren Betrachtung des angrenzenden Horburgparks.

Von besonderer Bedeutung ist die Lage des Horburgparks inmitten von Klybeck, zwischen den bestehenden Wohngebieten und den Industriearealen, welche sich in den nächsten Jahren zu neuen Wohn- und Gewerbegebieten entwickeln werden. Der Freiraum wird schon heute von den Bewohnern der Wohngebiete genutzt und kann schrittweise auch von den zukünftigen Bewohnern der Entwicklungsgebiete angeeignet werden. Damit verfügt er über das Potential, die bestehenden und neuen Wohngebiete zu vernetzen und als früher Impulsgeber für das zukünftige Quartier zu agieren.

*Impulsgeber*

“Der heutige Park soll als Zeichen eines Aufbruchs neu umrissen und ergänzt werden. Seine Beziehung zu den umführenden Strassenräumen und zu einer hochwertigen Bebauung muss präzisiert werden. Der neue Horburgpark könnte ein früh umsetzbarer Impulsgeber für die gesamte Quartierentwicklung werden.”<sup>1</sup>

Um diesen Effekt als Impulsgeber noch zu verstärken, wird als Nutzung, der ehemaligen Personalkantine, eine Primarschule vorgeschlagen. Die Kombination von Schule und Park schafft Synergien und erlaubt die Mehrfachnutzungen von Räumen, ebenfalls für Freizeitaktivitäten.

*Kombination Schule-Freizeit*

“Schulanlagen müssen sich umso mehr öffnen und den Park oder die Sportbereiche mit der Öffentlichkeit teilen, was die Chance bietet, dass die Schule als Zentrum des Quartiers wahrgenommen wird.”<sup>2</sup>

Das baufällige ‘Schulhaus Horburg’, neben dem Parkhaus (Bau 442), wurde abgerissen und durch ein Provisorium aus Containern ersetzt (Abb 9). Somit besteht in Klybeck bereits heute Bedarf nach fixem Schulraum. Mit der zukünftigen Entwicklung des Quartiers wird die Nachfrage nach Schulraum sicherlich in den nächsten Jahren steigen. Ausserdem muss der Schulraumbedarf, welcher durch die Planung von neuem Wohnraum bevorsteht, schon zuvor sichergestellt werden. Damit wird verhindert, dass weitere Schüler in Provisorien unterrichtet werden müssen.

*Schulraumbedarf*

<sup>1</sup> Vgl. [www.zukunftklybeck.ch/dokumente/20190130%20Synthesebericht\\_final.pdf](http://www.zukunftklybeck.ch/dokumente/20190130%20Synthesebericht_final.pdf) - S. 71, Stand: 19.02.2020

<sup>2</sup> Vgl. Grundrissfibel Schulbauten, 30 Architekturwettbewerbe in der Schweiz 2001-2015, Hochparterre, Zürich, 2018, S. 3

## Akteure

Der Horburgpark wird von einer Vielzahl von Akteuren genutzt. Menschen verschiedener Altersgruppen sind anzutreffen, Senioren spielen zum Beispiel auch im Winter Boccia, Familien mit Kindern spielen auf dem Robinsonspielplatz und im Planschbecken, Jugendliche treffen sich auf dem kleinen Skatepark und Basketballplatz und auch viele Hundebesitzer schätzen den Freiraum. Desweiteren sind Menschen verschiedenster Herkunft vertreten. Diese verschiedenen Akteure bieten ein grosses Potential, denn Menschen können voneinander lernen, sich austauschen und Vorurteile abbauen. Es birgt aber ebenso ein Konfliktpotential, verschiedene Interessen und Lebensweisen führen zwangsweise zu Unstimmigkeiten. Die Vielschichtigkeit an Akteuren ist in eine gelungen Planung miteinzubeziehen.



Abb. 7: Horburgpark, Blick vom Bau 430 Richtung Osten, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020



Abb. 8: Provisorium Primarschule Horburg, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020



Abb. 9: Luftaufnahme, Klybeck, Swissair Photo AG, 1971

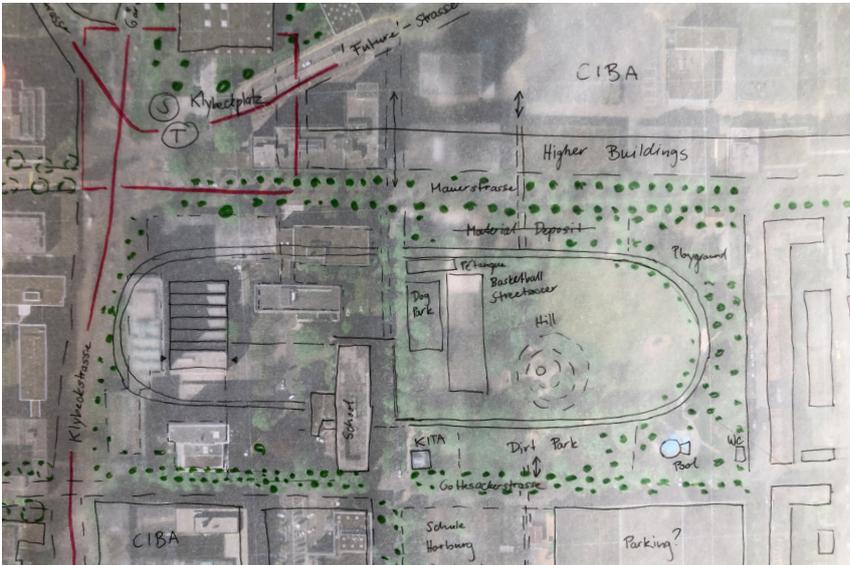


Abb. 10: Skizze Horburgpark, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

## Entwurfskonzept

Der Horburgpark, im Herzen von Klybeck, verbindet die bestehenden Wohngebiete und die Entwicklungsgebiete auf den ehemaligen Industriearealen. Zusammen mit der neuen Primarschule, in der ehemaligen Ciba Personal-kantine und der Maschinenhalle, bietet der Park einen zentralen Raum für Interaktion und Austausch. Nicht nur der Horburgpark ist öffentlich zugänglich, auch Teile der Schule, wie Sportanlagen, Café oder die Bibliothek mit Dachterrasse, stehen der Bevölkerung offen. Neben dem sozialen Komponente, erlaubt dies die vorhandenen Räume möglichst ökonomisch zu nutzen.

Der Eingang zur Schule ist beidseitig, der bestehende Eingang wird zum rückseitigen Bereich. Dieser Eingang ist vom Pausenhof zugänglich und wird eher von Schülern genutzt. Der Eingangspavillon dient neben gedecktem Pausenplatz auch als Stauraum für Spielsachen und Geräte für die Aussensportanlagen. Der neue Eingang, an der Mittelachse beim zentralen Platz, ist eher öffentlich. Der Quartierverein Klybeck befindet sich im neuen Pavillonbau, hier kann man sich spontan zu gemeinsamen Aktivitäten treffen. Desweiteren übernimmt der Quartierverein auch die Funktion als Moderator im Horburgpark und dient allgemein als Anlaufstelle. Die Angebote des Quartiervereins finden im Park, der Sporthalle, dem Bistro und in den obersten Geschossen statt. Der Betriebskiosk der Ciba, am Süden, wird zum Bistro ausgebaut, welches auch am Abend, Wochenende oder in der Ferienzeit geöffnet ist. Ausserdem dienen die Räumlichkeiten für die Mittagsverpflegung der Schüler. In der Tagesstruktur im Nordteil werden die Kinder ausserhalb des Unterrichts betreut, Angebote wie beispielsweise Aufgabenhilfe von Senioren haben sich in anderen Schulen bewährt.

In den Obergeschossen liegen die Unterrichtsräume, an jedem Kopfende bilden drei Klassen ein Cluster. Sie teilen sich einen Gruppenraum und den gemeinsam gestalteten Freiraum im Wintergarten. Eine neue thermische Haut, im Innern des Gebäudes, macht es möglich die schützenswerte Vorhangfassade aus den 60iger Jahren nicht zu verändern. Zwischen den beiden Schichten, liegt der Wintergarten. Er variiert in Breite und Ausrichtung, verbindet jedoch sämtliche Räume. Hier spielt sich ein Grossteil des täglichen Lebens ab.

“Je mehr sich die Schule zu einem ganztägigen Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche entwickelt, desto wichtiger werden neben den funktional bestimmten Räumen die Zwischenzonen, die informellen Räume. “Das soziale Leben der Mikrogesellschaft Schule”, schreiben die Autoren Marika Schmidt und Rolf Schuster, “findet von jeher in den allgemein genutzten Räumen statt, den Räumen des Dazwischens, welche die Räume mit absoluter Bestimmung (Klassenzimmer, Fachräume usw.) verbind-

den: Bewegungsräume, Raumaufweitungen, Räume unter freiem Himmel. Das Dazwischen bildet den Handlungsrahmen für die Schulgesellschaft.“<sup>1</sup>

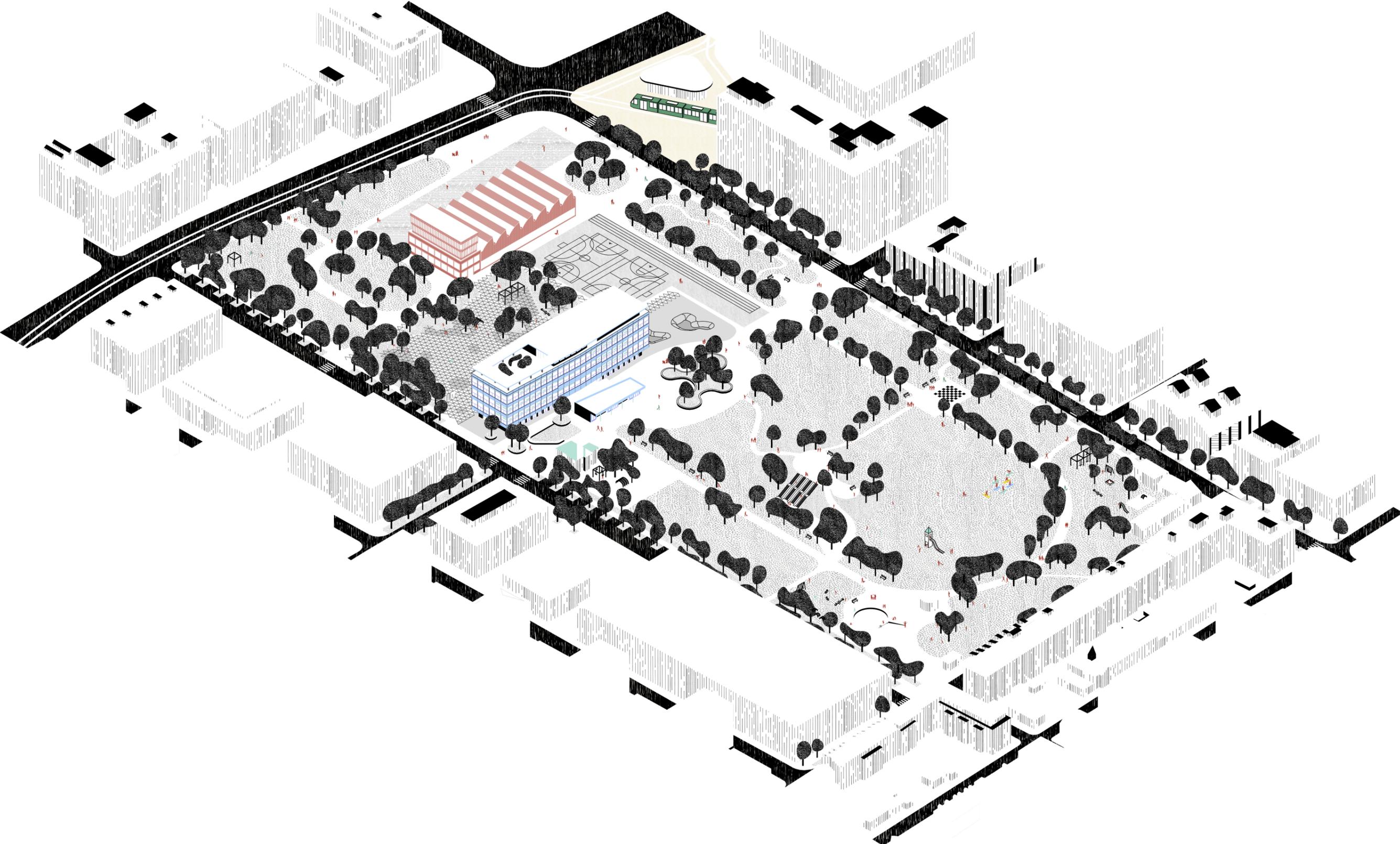
Im dritten Obergeschoss liegen die Lehrerzimmer, Sozialdienste und Sprachförderung. Im grossen Saal finden sowohl Schulaufführungen als auch Veranstaltungen ausserhalb der Schulzeiten statt. Im obersten Geschoss liegt die Bibliothek, welche auch Bücher für Erwachsene führt, ausserdem lädt die Dachterrasse zum Verweilen ein.

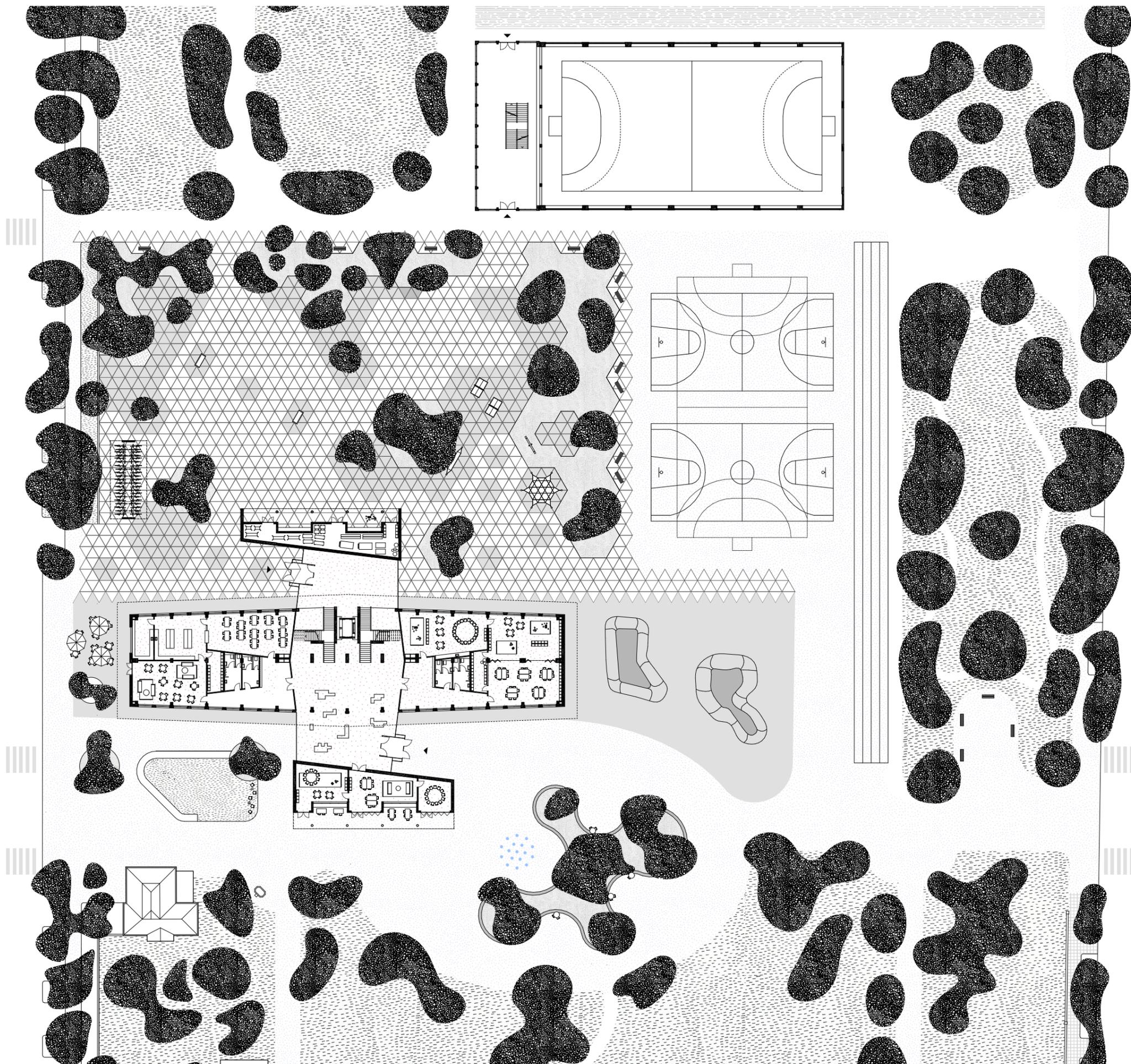
Die *Shedhalle (K-422)* wird als Doppelturnhalle umgenutzt, sowohl die Schule Horburg als auch Vereine und Private können die Sporthallen und Aussensportanlagen nutzen.

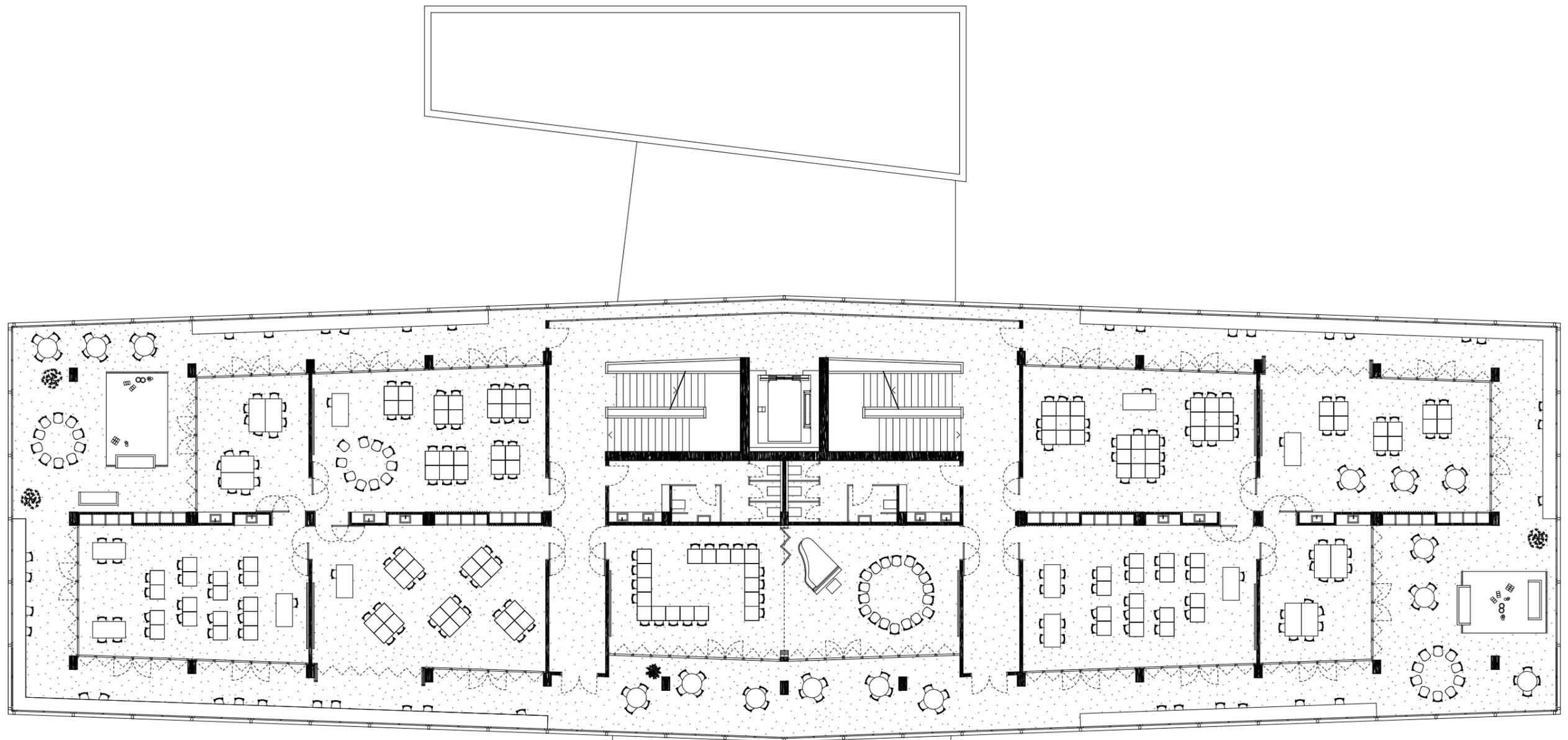
Das direkt angrenzende *Gebäude (K-424)* dient beidseitig als Eingang zur Sporthalle. In der Aufstockung von Suter + Suter Architekten (Abb. xy) findet sich Raum für Handarbeits- und Werkräume. Auch hier ist eine Mehrfachbelegung von Schule und Quartierbewohnern anzustreben. Ein mögliches Vorbild ist das 'Jugendzentrum Dynamo' in Zürich.

Die Kindertagesstätte im ehemaligen *Pförtnerhaus* des Gottesackers Horburg soll weiterhin bestehen bleiben.





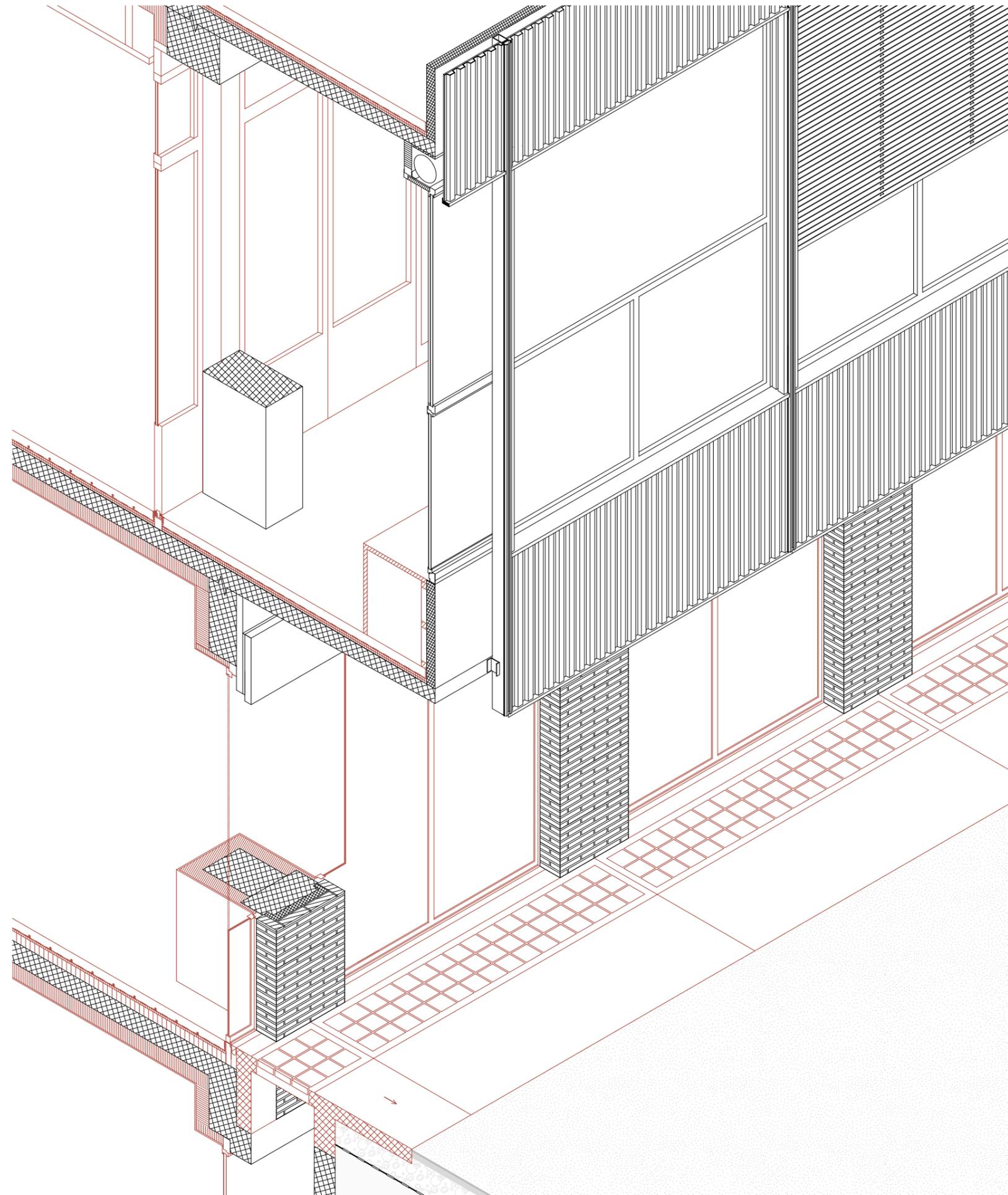


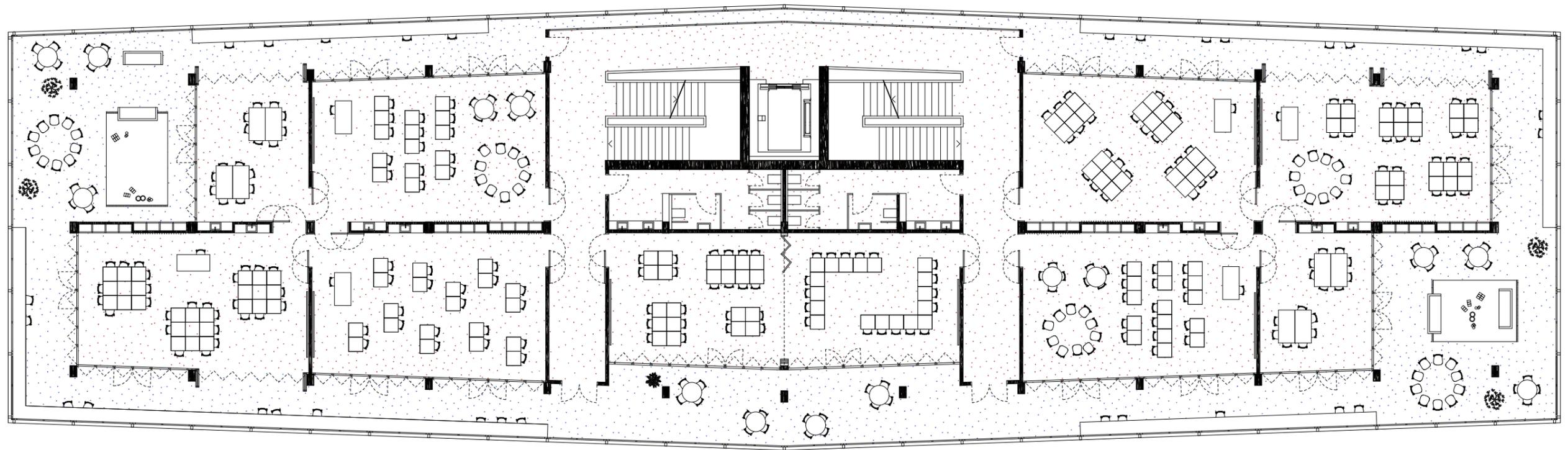


1. Obergeschoss





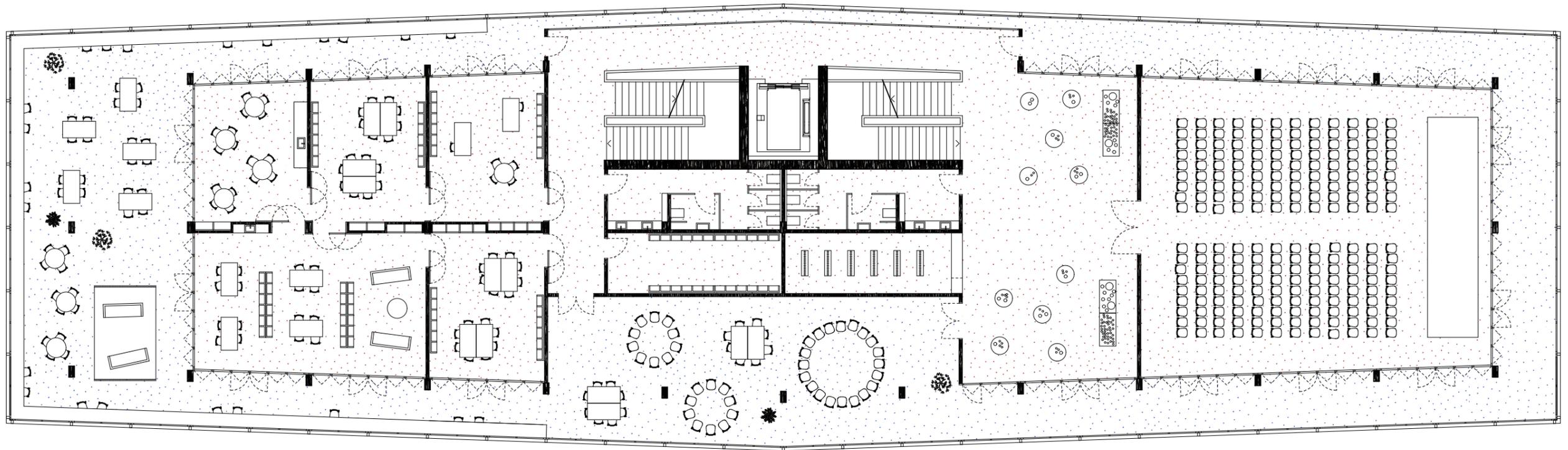




2. Obergeschoss

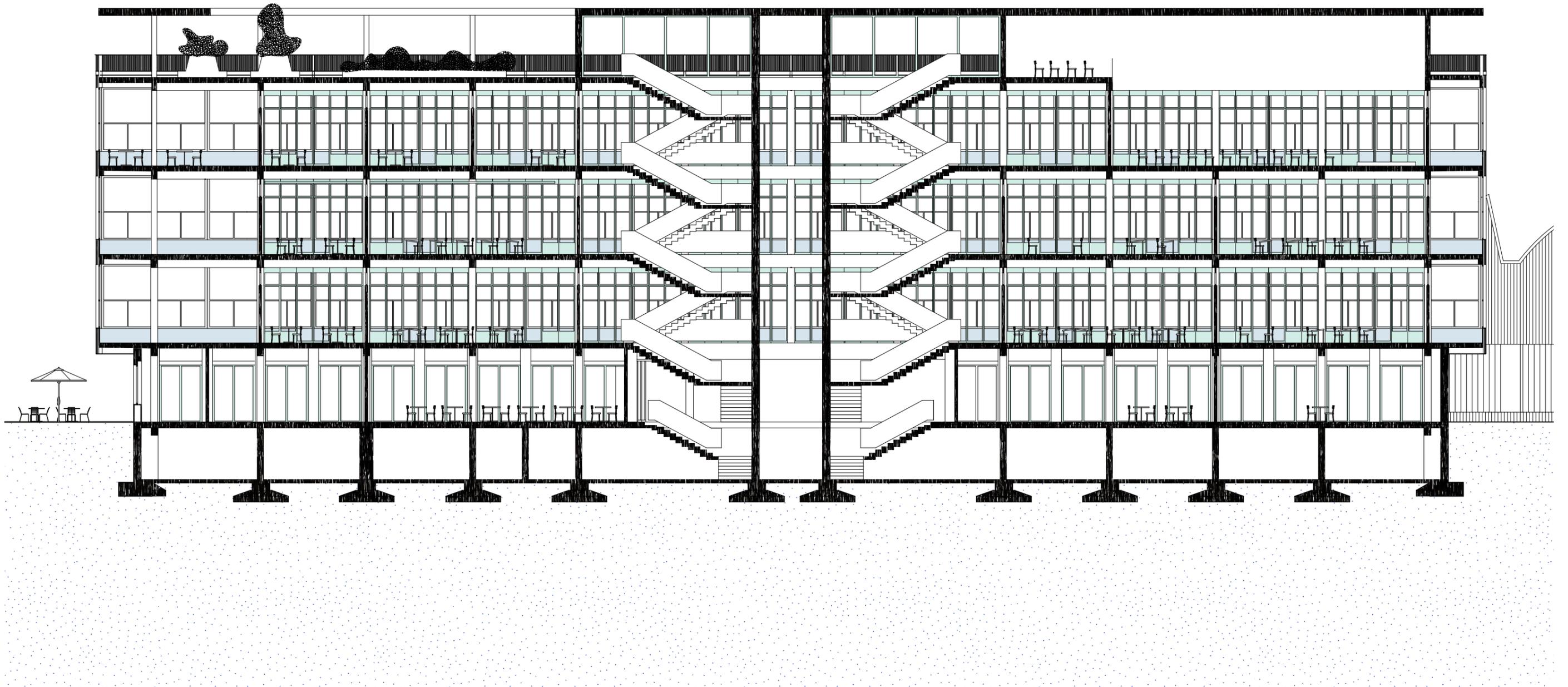






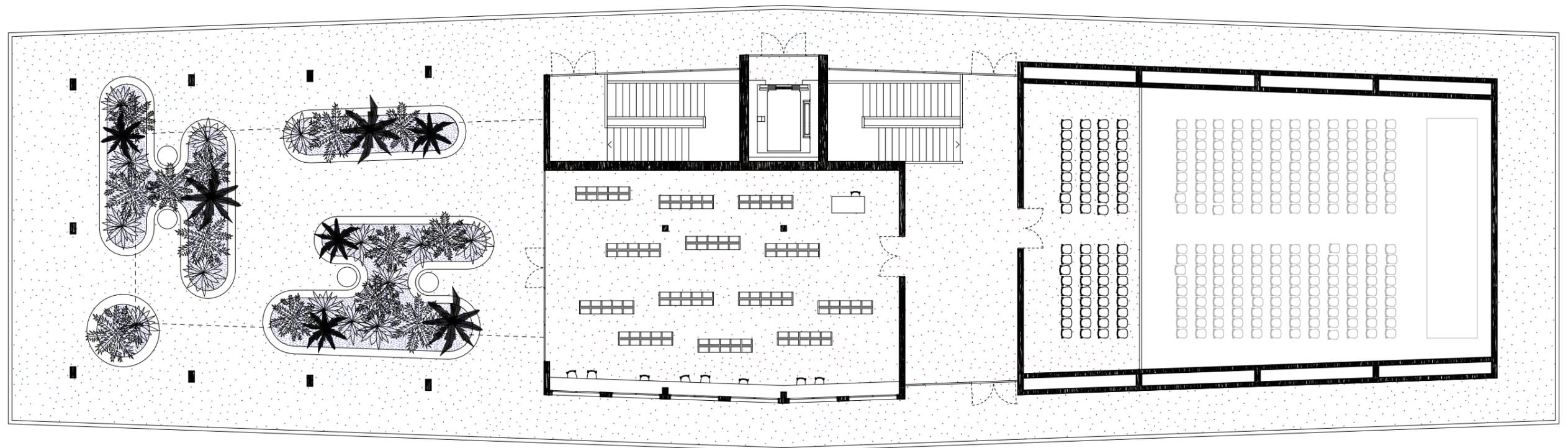
3. Obergeschoss





Längsschnitt





4. Obergeschoss







## Fazit

Während der Projektbearbeitung sind verschiedene Gedanken und Fragen wiederholt in Erscheinung getreten. Einige davon sollen zum Abschluss angesprochen werden, obwohl wahrscheinlich nur die Zukunft Gewissheit bringen wird.

In Klybeck, Matthäus und Kleinhüningen leben heute viele Menschen mit geringem Einkommen und Migrationshintergrund. Mit dem Ausbau der Industrieareale werden vermutlich die Wohnstandards steigen und auch das vorgeschlagene Projekt ist eine Aufwertung von Klybeck. Wird in Klybeck darum eine Gentrifizierung stattfinden, da sich Menschen mit geringem Einkommen die Miete nicht mehr leisten können?

Durch die Vergrößerung des Horburgparks geht für die Immobilienentwickler eine beträchtliche Fläche Bauland verloren. Wie kann diese Fläche kompensiert werden und das Projekt auch für Entwickler attraktiv erscheinen?

Der Schulstandort im Horburgpark bietet den Vorteil, dass er bei Bedarf ausgebaut werden könnte. Neben der Turnhalle gibt es genügend Platz für eine Erweiterung der Primarschule oder allenfalls eine Sekundarschule. Und auch der grosszügige Pausenplatz bietet genügend Freiraum.



## Literatur

Jaques Herzog, Pierre de Meuron, Manuel Herz, *MetroBasel: ein Modell einer europäischen Metropolitan Region*, Basel, 2009

Thomas Coelen, Anna Juliane Heinrich, Angela Million, *Stadtbaustein Bildung*, Wiesbaden, 2015

Alexandra Grieder, Luka Travas, *Stadtschulräume*, Zürich, 2019, Freies Diplom

Herman Hertzberger, *Space and Learning*, Rotterdam, 2008

Grundrissfibel Schulbauten, 30 Architekturwettbewerbe in der Schweiz 2001-2015, Hochparterre, Zürich, 2018

[www.zukunftklybeck.ch/dokumente/20190130%20Synthesebericht\\_final.pdf](http://www.zukunftklybeck.ch/dokumente/20190130%20Synthesebericht_final.pdf)  
Stand: 23.04.2020

[www.denkmalpflege.bs.ch/baukultur-entdecken/jahresbericht.html](http://www.denkmalpflege.bs.ch/baukultur-entdecken/jahresbericht.html)  
Denkmalpflege Basel-Stadt, Jahresbericht 2016, Stand: 23.04.2020

## Abbildungen

Abb. 1: Mauerstrasse, Klybeck, Niklaus Stoecklin, 1935, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Winterthur

Abb. 2: ein Bild - vier Barrieren, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

Abb. 3: Autobahn A3 als Mauer zwischen Klybeck und Erlenmatt, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

Abb. 4: Skizze des bestehenden Untersuchungsgebiets, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

Abb. 5: Die neuen Stadtmauern von Metrobasel, Basel, Jaques Herzog, Pierre de Meuron, Manuel Herz, 2009

Abb. 6: Skizze Syntheseplan, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

Abb. 7: Horburgpark, Blick vom Bau 430 Richtung Osten, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

Abb. 8: Provisorium Primarschule Horburg, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

Abb. 9: Skizze Horburgpark, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

Abb. 10: Skizze Horburgpark, Klybeck, Thomas Winkelmann, 2020

## Eigenständigkeitserklärung

Die unterzeichnete Eigenständigkeitserklärung ist Bestandteil jeder während des Studiums verfassten Semester-, Bachelor- und Master-Arbeit oder anderen Abschlussarbeit (auch der jeweils elektronischen Version).

Die Dozentinnen und Dozenten können auch für andere bei ihnen verfasste schriftliche Arbeiten eine Eigenständigkeitserklärung verlangen.

---

Ich bestätige, die vorliegende Arbeit selbständig und in eigenen Worten verfasst zu haben. Davon ausgenommen sind sprachliche und inhaltliche Korrekturvorschläge durch die Betreuer und Betreuerinnen der Arbeit.

**Titel der Arbeit** (in Druckschrift):

Schule Horburg

**Verfasst von** (in Druckschrift):

*Bei Gruppenarbeiten sind die Namen aller Verfasserinnen und Verfasser erforderlich.*

**Name(n):**

Winkelmann

**Vorname(n):**

Thomas

Ich bestätige mit meiner Unterschrift:

- Ich habe keine im Merkblatt [„Zitier-Knigge“](#) beschriebene Form des Plagiats begangen.
- Ich habe alle Methoden, Daten und Arbeitsabläufe wahrheitsgetreu dokumentiert.
- Ich habe keine Daten manipuliert.
- Ich habe alle Personen erwähnt, welche die Arbeit wesentlich unterstützt haben.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die Arbeit mit elektronischen Hilfsmitteln auf Plagiate überprüft werden kann.

**Ort, Datum**

17.05.2020

**Unterschrift(en)**



*Bei Gruppenarbeiten sind die Namen aller Verfasserinnen und Verfasser erforderlich. Durch die Unterschriften bürgen sie gemeinsam für den gesamten Inhalt dieser schriftlichen Arbeit.*

